



Studio München

Situation Bildender Künstlerinnen
und Künstler in München und
Oberbayern

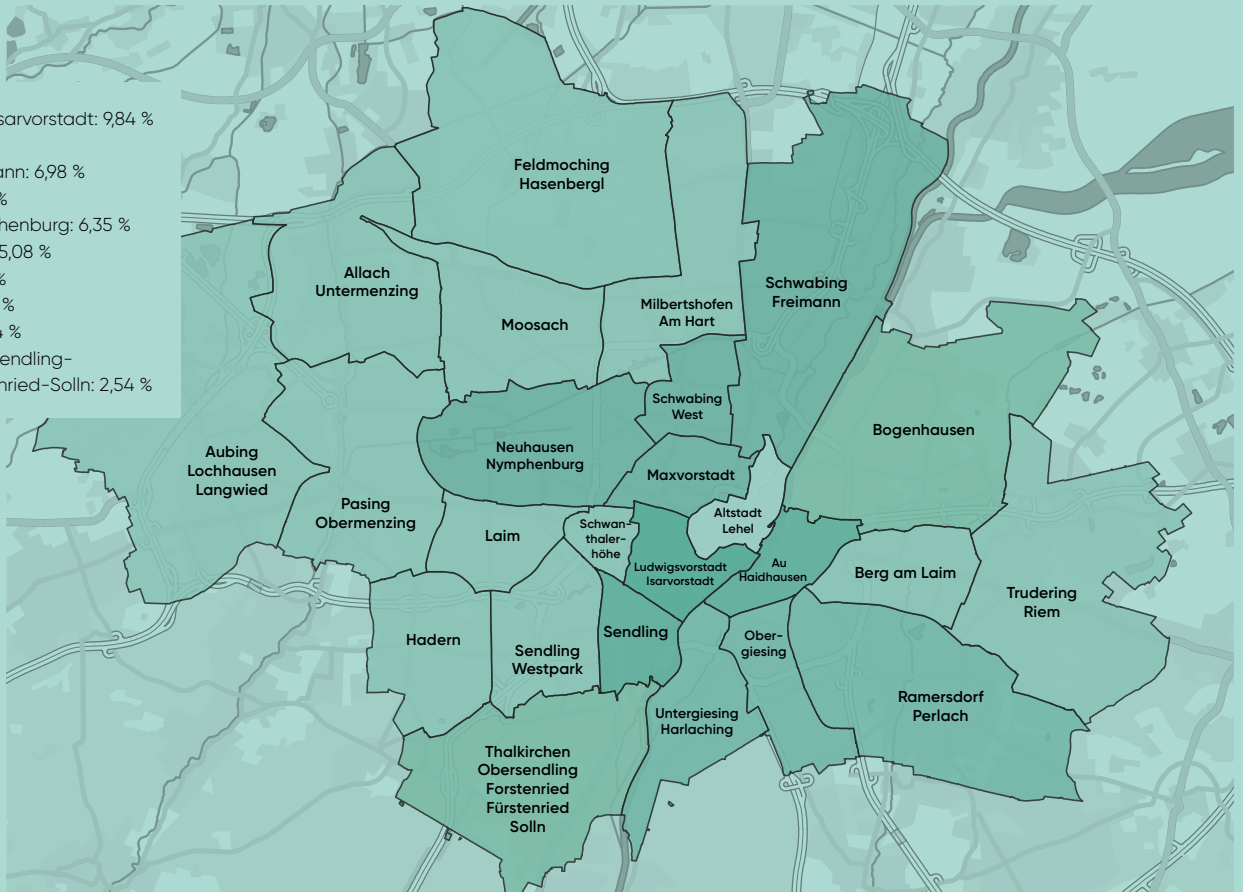
Wo wohnen Münchner Künstler*innen?

Au-Haidhausen 9,54 %
 Neuhausen-Nymphenburg 9,54 %
 Ludwigsvorstadt-Isarvorstadt 9,25 %
 Sendling 8,67 %
 Maxvorstadt 7,51 %
 Schwabing-West 6,94 %
 Obergiesing 6,36 %
 Bogenhausen 5,49 %
 Schwabing-Freimann 4,91 %
 Schwanthalerhöhe 4,34 %
 Untergiesing-Harlaching 4,05 %
 Sendling-Westpark 2,89 %
 Thalkirchen-Obersendling-
 Forstenried-Fürstenried-Solln 2,89 %
 Pasing-Obermenzing 2,02 %
 Laim 2,02 %



Wo arbeiten Münchner Künstler*innen?

Ludwigsvorstadt-Isarvorstadt: 9,84 %
 Sendling: 6,98 %
 Schwabing-Freimann: 6,98 %
 Maxvorstadt: 6,67 %
 Neuhausen-Nymphenburg: 6,35 %
 Schwabing-West: 5,08 %
 Obergiesing: 3,49 %
 Berg am Laim: 3,17 %
 Bogenhausen: 2,54 %
 Thalkirchen-Obersendling-
 Forstenried-Fürstenried-Solln: 2,54 %



Studio München

**Situation Bildender Künstlerinnen und Künstler
in München und Oberbayern**

Institut für Strategieentwicklung (IFSE), Juli 2022

Grußwort Kulturreferat der Landeshauptstadt München

Durch den öffentlichen Auftrag der Förderung von Kunst und Kultur steht die Kulturverwaltung der Stadt München täglich in Kontakt mit den verschiedenen Kunst-Szenen und Akteur*innen. Die Stadt vergibt Stipendien und Förderpreise, sie ist im Gespräch mit den geförderten Institutionen wie dem Berufsverband Bildender Künstler*innen München und Oberbayern, der Gedok München, dem Kunstverein München oder der Initiative der Münchner Galerien für zeitgenössische Kunst; das Referat ist im Austausch zu Projektzuschüssen, zum Programm der städtischen Kunsträume oder zur Atelierförderung mit der Betreuung von über 150 Ateliers in den stadteigenen Atelierhäusern und dem Förderprogramm der Ateliermietzuschüsse für in München lebende Künstler*innen. Immer scheinen dabei auch Fragen zu den existentiellen Bedingungen von Kunstschaffenden auf, und der Austausch mit Einzelnen gibt uns spezifische Einblicke in deren Problemlagen und Wünsche. Was jedoch bisher fehlte, war eine umfassende Analyse, die uns belastbare Daten an die Hand gibt und so einen Blick auf die besonders komplexe Gesamthematik künstlerischer Existenz ermöglicht.



In der Zusammenarbeit mit dem BBK München und Oberbayern ist das Kulturreferat daher gerne auf dessen Initiative eingegangen, durch die Mitfinanzierung der vorliegenden Studie eine solche Grundlage zu erarbeiten. Es ist unser gemeinsames Interesse, Bedingungen zu schaffen, die es Künstler*innen ermöglichen, in einer hochpreisigen Metropole wie München leben und künstlerisch arbeiten zu können, und damit auch für alle Bürger*innen und Gäste der Stadt eine lebendige, ebenso qualitätvolle wie diverse Kunstszene zu bieten. Denn wir sind überzeugt, dass eine kritische, lebenswerte und offene Stadtgesellschaft ohne Künstler*innen nicht denkbar ist.

Mein außerordentlicher Dank gilt dem BBK München und Oberbayern und ganz besonders Hergen Wöbken vom Institut für Strategieentwicklung (IFSE), der für diese Studie eine großangelegte Umfrage mit einem differenzierten Fragenkatalog durchgeführt und ausgewertet hat. Diese Studie wird für den BBK und das Kulturreferat die Grundlage für eine Reihe von Workshops und Diskussionen sein, die in den kommenden Monaten entwickelt und im Lauf von 2023 umgesetzt werden sollen. Konzentriert auf jeweils unterschiedliche Schwerpunkte wünschen wir uns, dass unter der Beteiligung von Künstler*innen, öffentlichen und privaten Institutionen und Akteur*innen, den Galerien ebenso wie den Medien und der Politik daraus Perspektiven und Maßnahmen entwickelt und Impulse gegeben werden können, welche die gesamte Bandbreite der Themen künstlerischer Existenz im Blick haben und zahlreiche positive Prozesse anstoßen.

Anton Biebl
Kulturreferent der Landeshauptstadt München

Grußwort BBK München und Oberbayern

Der Berufsverband Bildender Künstlerinnen und Künstler München und Oberbayern e.V. setzt sich als einer der mitgliederstärksten Regionalverbände Deutschlands für die wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Interessen der Künstler*innenschaft gegenüber, aber auch gemeinsam mit politischen Institutionen auf kommunaler Ebene ein. Darüber hinaus versteht der Verband seine Aufgabe darin, über die Belange der Künstler*innen aufzuklären und deren vielschichtige Lebenswirklichkeit in der Gesellschaft zu vertreten: Er zeigt die Bedarfe der Künstler*innenschaft auf und ebnet Wege für den Zuwachs wie auch Erhalt einer vitalen, generationsübergreifenden, vielfältigen etablierten Münchner und Oberbayerischen Kunstszene.

Die Antwort auf die Frage, welche Parameter den dafür notwendigen Nährboden maßgeblich bestimmen, ist komplex und unterliegt einem steten Wandel. Grundpfeiler für künstlerisches Schaffen sind zum einen: Den Stellenwert der Kunst in der Gesellschaft in dem Maße zu festigen, dass es selbstverständlich wird, künstlerische Arbeitsleistung zu vergüten. Noch immer finden wir uns fast täglich in Beratungsgesprächen wieder, in denen wir sowohl Künstler*innen als auch Auftraggeber*innen ermutigen müssen, für die Schaffung, Übereignung oder Beauftragung einer künstlerischen Arbeit Vergütung einzufordern oder zu entrichten. Des Weiteren: Die Schaffung bezahlbarer Arbeitsräume für Künstler*innen, sowie die Etablierung und der Erhalt von künstlerischen Arbeitsfeldern, sei es in der freien Wirtschaft oder beispielsweise in der Kultur- und Bildungspolitik. Doch auch die ungleiche Bezahlung der Geschlechter oder die Auswirkung von Care Work auf die Arbeitssituation der Künstler*innen sind Themenfelder, denen wir im Rahmen unserer Beratungs- und Aufklärungsarbeit viel Aufmerksamkeit widmen.

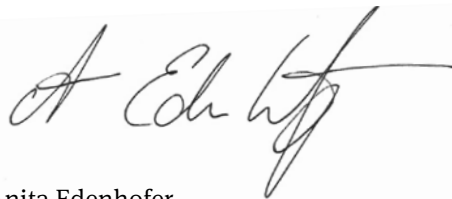
Eine besondere Situation ist zudem in den vergangenen zwei Jahren entstanden. Die bestehende prekäre Ausgangslage der Kunstschaffenden hat sich in der Corona-Krise im Jahr 2020, trotz umfangreicher Hilfsprogramme, derart verschlechtert, dass die häufig fragilen Konstrukte kollabierten, die sich viele Künstler*innen aufgebaut hatten, um ihrer Arbeit nachgehen zu können: Nebenjobs, die die künstlerische Haupttätigkeit finanzierten, brachen weg, Ateliermieten konnten nicht mehr bezahlt werden, bestehende Förderungen konnten aufgrund ihrer eigenen Richtlinien nicht mehr abgerufen werden. Auch das Ausstellungswesen stand still. Zu diesem Zeitpunkt setzte sich der BBK München und Oberbayern primär dafür ein, die Arbeitssituation der Bildenden Künstler*innen in den eigenen Ausstellungsräumen, der Galerie der Künstler*innen in der Maximilianstraße in München, zu erhalten und über neu entstehende Förder- und Hilfsprogramme des Staates, des Landes sowie der Landeshauptstadt München tagesaktuell zu informieren und zu beraten. Künstler*innenhonorare konnten aufgrund zusätzlicher Förderungen in einer für den Verband einmaligen Höhe ausgezahlt werden.



Anita Edenhofer, Corbinian Böhm und Alexander Steig, Vorsitzende des BBK München und Oberbayern e. V.

Unausweichlich aber rückte die Pandemie den für den Verband immer größer werdenden Bedarf nach verbindlichen Zahlen zur Lebenswirklichkeit und Einkommenssituation der Bildenden Künstler*innen in und um München in den Vordergrund. Um hier tragfähige Empfehlungen aussprechen zu können, wie Förderrichtlinien zu gestalten sind, welche Mieten für Bildende Künstler*innen realistisch sind, mit welchen Sätzen künstlerische Arbeit vergütet werden muss, konnte der Verband gemeinsam mit dem Kulturreferat der Landeshauptstadt München das Berliner Institut für Strategieentwicklung gewinnen, diese Studie zur Lebens- und Arbeitssituation Bildender Künstler*innen vor und während der Coronakrise durchzuführen. Die nun vorliegenden Ergebnisse liefern nicht nur Antworten auf die wichtigsten Fragen, die wir beispielsweise zur Einkommens- und Rentensituation der Künstler*innenschaft stellen konnten. Sie liefern in erster Linie einen Arbeitsauftrag; Ziel ist es, im Nachgang der Präsentation der Studienergebnisse entsprechende Handlungsempfehlungen zu erarbeiten. Zum einen müssen für Künstler*innen, Politiker*innen, Betreiber*innen von Ausstellungsräumen und Auftraggeber*innen von künstlerischen Arbeiten klare Richtlinien kommuniziert werden für die Vergütung von Künstler*innen, zum anderen für die Gleichbehandlung der Geschlechter, Berücksichtigung von Elternzeiten, Empfehlungen für die Erstellung von Förderrichtlinien und realistische Vorstellungen eines Mietzinses für Arbeitsräume.

Basierend auf den vorliegenden Ergebnissen sollen zudem Fragen zur Stadtentwicklung, der Ansiedlung und Wertschätzung der kulturellen Szene in München in neu entstehenden Wohnvierteln wie auch in kulturell gewachsenen Gebieten genauso diskutiert werden, wie die Sichtbarmachung der Kunst durch die Erschließung von Ausstellungsmöglichkeiten, beispielsweise durch die kulturelle Nutzung leerstehender Laden- oder Büroflächen. Dies neu und lebensnah an den Bedarfen der Künstler*innen zu diskutieren, sehen wir als unseren Auftrag. Die Ergebnisse der vorliegenden Studie stellen einen Meilenstein für den politischen Diskurs dar, den wir gemeinsam mit kulturellen Akteur*innen in und um München führen. Wir bedanken uns herzlich beim Kulturreferat der Landeshauptstadt München für die Unterstützung zur Umsetzung der Studie und den weiteren gemeinsamen Diskurs, bei Hergen Wöbken vom Berliner Institut für Strategieentwicklung für die Entwicklung und Durchführung der Studie sowie bei Gabi Blum vom Berufsverband Bildender Künstlerinnen und Künstler München und Oberbayern e. V. für die Betreuung der Studie von Seiten unseres Verbandes.



Anita Edenhofer
für den Vorstand des BBK München und Oberbayern e. V.

Vorwort Institut für Strategientwicklung

Anfang August des Jahres 2021 habe ich vom Berufsverband Bildender Künstlerinnen und Künstler München und Oberbayern e.V. den Auftrag bekommen, eine unabhängige Studie zur Arbeits- und Lebenssituation der Bildenden Künstler*innen in München und dem Umland zu erstellen. Wie in vorherigen Studien des IFSE sollte besondere Aufmerksamkeit darauf gelegt werden, eine große und repräsentative Zielgruppe für die Studie zu ermitteln und anzusprechen, um verbindliche Zahlen zu erhalten. Das Kulturreferat der Landeshauptstadt München hatte zuvor einen Antrag des BBK auf die Förderung dieses Projekts bewilligt, den Wunsch nach einem objektiven Blick von außen bekräftigt und den Auftrag des BBK damit ermöglicht. Für das entgegengebrachte Vertrauen und für die offene und konstruktive Zusammenarbeit möchte ich mich herzlich beim BBK und dem Kulturreferat bedanken.

Ein besonderer Dank geht an Gabi Blum, die mir als Ansprechpartnerin des BBK jederzeit mit Rat und Tat und ihrer positiven aktivistischen Energie zur Seite stand.

Wir haben gemeinsam einen umfassenden Fragebogen entwickelt und abgestimmt. Dabei haben wir die besondere Situation in München und die besondere Situation durch die Coronapandemie im Fragebogen berücksichtigt und in diesem Rahmen die Situation vor Ort analysiert, im Herbst zahlreiche lokale Institutionen und Veranstaltungen besucht und Interviews mit diversen Akteurinnen und Akteuren der Kunstszene Münchens geführt. Bei der Gelegenheit durfte ich viele Kunstorte in München und im Umland entdecken und neu kennenlernen. Und ich durfte ein erstaunliches Interesse an der Situation von Kunstschaffenden in München feststellen. Die großzügige Gastfreundschaft, die Offenheit und die Resonanz waren alles andere als selbstverständlich, oft überraschend und überwältigend.

Unser Fragebogen hatte fast 100 Fragen zu den unterschiedlichsten Aspekten der Arbeits- und Lebenssituation von Bildenden Künstler*innen in München und dem Umland. Bei der Versendung der Einladung zur Umfrage hatte ich mir ein Minimum von 200 Teilnehmer*innen gewünscht. Tatsächlich haben sich mehr als 500 Künstler*innen in München und dem Umland beteiligt und damit eine fundierte Bestandsaufnahme ermöglicht. Mehr als 40 Persönlichkeiten haben sich für ein Interview zur Verfügung gestellt und ihre Perspektive eingebracht. Dies zeigt mir eine Offenheit und eine Bereitschaft, die besonders ist und München anziehend macht. Und dafür danke ich allen von ganzem Herzen!

Die Ergebnisse unserer Studie haben in ihrem Umfang und in ihrer Vielfalt schnell den Projektrahmen gesprengt. Für diesen Bericht haben wir die wichtigsten Ergebnisse zusammengestellt. Die schöne Gestaltung haben wir Annette Granados Hughes zu verdanken und noch einmal Gabi Blum, die auch die Liste der Atelierhäuser und Gemeinschaften in akribischer Arbeit zusammengestellt hat.

Diese Bestandsaufnahme versteht sich als ein erster Schritt, in dem die Ergebnisse unserer Untersuchung für sich sprechen. Sie kann zum Ausgangspunkt für künftiges Neues werden. Ich möchte alle Kunstschaffenden und alle, die sich für die Kunstschaffenden in München und dem Umland interessieren, einladen, die



nüchternen Zahlen und Daten in Ruhe zu studieren, mit ihren eigenen Kenntnissen und Annahmen abzugleichen und für sich einen Standpunkt zu gewinnen. Dann können wir mit der Kenntnis belastungsfähiger Zahlen und Fakten gemeinsam in eine produktive Auseinandersetzung über Möglichkeiten und Verbesserungen für die Zukunft starten. In München gibt es mit dem lebendigen Aktivismus vieler Künstler*innen und ihrer Vertretungen auf der einen und der offenen und zugewandten Haltung der Stadtvertreter*innen auf der anderen Seite dafür die besten Voraussetzungen. Ich freue mich bereits jetzt auf die Reaktionen und Ideen. Aus meinen bisherigen Gesprächen vor Ort kann ich erahnen, welche Themen in der Luft liegen. Für mich liegt die Schönheit von München in der Bodenständigkeit und Verbindlichkeit, die ich jedes Mal erfahre, wenn ich die Stadt besuche. Ich bin überzeugt, dass dies ein guter Ausgangspunkt für wohl überlegte und nachhaltig wirksame Veränderungen ist. Und ich glaube, dass wir uns alle auf spannende Diskussionen in München freuen dürfen!

Mit herzlichen Grüßen

A handwritten signature in black ink, reading "Hergen Wöbken". The script is fluid and cursive, with the first letters being larger and more prominent.

Hergen Wöbken
Geschäftsführer Institut für Strategieentwicklung (IFSE)

Ziel und Verlauf der Untersuchung

Schwerpunkt dieser Untersuchung sind die Arbeits- und Lebensbedingungen von Künstler*innen in München und dem Münchner Umland. Dazu wurde im Auftrag und in Kooperation mit dem Berufsverband Bildender Künstler*innen München und Oberbayern eine umfassende Umfrage durchgeführt, an der sich **504 Künstler*innen** beteiligt haben. Das Kulturreferat der Stadt München hat dieses Projekt gefördert. Das Ziel dieser Analyse ist, eine erste fundierte Bestandsaufnahme zu schaffen. Sie versteht sich als ein Beitrag für die strukturelle Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen von Künstler*innen in München und dem Münchner Umland.

Der Fragebogen baut auf vorherigen Studien des IFSE über die Situation von Künstler*innen auf. Er wurde an die vielfältigen und zum Teil unterschiedlichen Gegebenheiten der Kunstszene in München angepasst und weiterentwickelt. Dazu wurden umfassende Recherchen einbezogen und in der Zeit von September 2021 bis April 2022 Gespräche mit Akteur*innen vor Ort geführt. Abgestimmt wurde der Fragebogen zudem mit dem Berufsverband Bildender Künstler*innen München und Oberbayern und dem Kulturreferat der Stadt München. Die Umfrage wurde online vom 4. bis 21. November 2021 durchgeführt.

Künstler*innen aus München und Oberbayern

Wir schätzen die Anzahl der professionellen Künstler*innen im Bereich der Bildenden Kunst in München auf mindestens 3.000 und in ganz Bayern auf mehr als 6.000.

Einen von mehreren Anhaltspunkten für diese Schätzung bieten die Zahlen der Künstlersozialkasse (KSK) im Bereich der Bildenden Kunst, wobei wir die Segmente Bildhauerei, Konzeptkunst, Malerei, Aktionskunst, Medienkunst und künstlerische Fotografie berücksichtigt haben. Diese Schätzung ist für die Einordnung unserer Studienergebnisse wichtig und eine Basis für die Entwicklung kulturpolitischer Forderungen und Maßnahmen. Die Anzahl würde höher liegen, wenn wir alle berücksichtigen würden, die sich künstlerisch betätigen, und sie würde niedriger liegen, wenn wir nur alle berücksichtigen würden, die Kunst als Beruf ausüben, von dem sie ihren notwendigen Lebensunterhalt finanzieren und im besten Fall gut davon leben können.

An unserer Umfrage haben mehr als 500 Künstler*innen teilgenommen, zu 60 % Frauen und zu 36 % Männer. Knapp 2 % haben „Divers“ angegeben. Da es bei fast allen Fragen die Möglichkeit gab, explizit keine Angabe zu machen, summieren sich die Ergebnisse nicht zu 100 % auf. Der höhere Anteil von Frauen in der Umfrage entspricht nicht der Statistik der KSK, in der Männer und Frauen in etwa fifty-fifty verteilt sind. Der Anteil von Frauen ist in der Umfrage höher und der Anteil von Männern ist in der Umfrage niedriger als die tatsächliche Verteilung. Das hat allerdings keinen nennenswerten Einfluss auf die weiteren Ergebnisse der Umfrage.

Das Alter beträgt im Durchschnitt 48 Jahre. 10% sind unter 30 Jahre, 25% sind über 65 Jahre alt, etwa ein Drittel ist unter 40 Jahre und etwa ein Drittel über 57 Jahre alt. Das Statistische Bundesamt beziffert das Durchschnittsalter nach dem Mikrozensus von 2017 für Erwerbstätige in Deutschland mit rund 44 Jahren etwas niedriger, aber für Selbstständige mit durchschnittlich etwa 50 Jahren etwas höher. Je nach Berufsgruppe variiert das Alter, Ärztinnen und Ärzte liegen im Durchschnitt beispielsweise auch bei 48 Jahren. Somit liegt das Durchschnittsalter der Künstler*innen im Bereich des Erwartbaren.

In München geboren wurden 28%, 12% in Oberbayern. 19% kommen aus dem restlichen Bayern, 23% aus Deutschland außerhalb von Bayern. 8% wurden außerhalb von Deutschland in der Europäischen Union (EU) geboren und knapp 10% außerhalb der EU. Zum Vergleich: Nur 12% der Berliner Künstler*innen wurden in Berlin geboren. Der hohe Wert in München und Bayern ist als Indikator dafür zu verstehen, dass weniger Künstler*innen von außerhalb nach München ziehen, um dort ihre Karriere zu machen. Die Umfrage wurde allerdings nur auf deutsch durchgeführt, so dass wir bei diesen Angaben berücksichtigen müssen, dass vielleicht einige Künstler*innen nicht an der Umfrage teilgenommen haben, weil sie nicht deutsch sprechen. 87% haben eine deutsche Staatsangehörigkeit, knapp 7% die der EU. 5,4% haben eine Staatsangehörigkeit außerhalb der EU. Einen Migrationshintergrund haben 24% der Teilnehmenden angegeben. Dazu zählen Personen, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren wurde.

Ihren ersten Wohnsitz haben 69% in München und 18% in Oberbayern. Die Hälfte wohnt seit 1989 hier, im Durchschnitt seit dreißig Jahren. In München verteilen sich die Künstler*innen auffällig dezentral und gleichmäßig auf mehrere Stadtbezirke, in keinem wohnen mehr als 10%.

→ In welchem Stadtbezirk von München leben Sie derzeit?

n = 346 – die zehn am häufigsten genannten:

| | |
|--------------------------------------|--------|
| • Au-Haidhausen | 9,54 % |
| • Neuhausen-Nymphenburg | 9,54 % |
| • Ludwigsvorstadt-Isarvorstadt | 9,25 % |
| • Sendling | 8,67 % |
| • Maxvorstadt | 7,51 % |
| • Schwabing-West | 6,94 % |
| • Obergiesing | 6,36 % |
| • Bogenhausen | 5,49 % |
| • Schwabing-Freimann | 4,91 % |
| • Schwanthalerhöhe | 4,34 % |

Mit dem Buchstaben n wird hier und im Folgenden die Anzahl von Personen angegeben, die in der Umfrage die jeweilige Frage beantwortet haben.

Bei der Frage, welche Bindung sie an München und Oberbayern haben, spielen mehrere Gründe gleichzeitig eine Rolle, die meisten nennen ihre künstlerische Arbeit, die vor allem hier stattfindet (54 % – es waren mehrere Antworten möglich). Es folgen familiäre Verpflichtungen (36 %) sowie andere berufliche Verpflichtungen, wie Projekte, Ausstellungen oder Jobs (35 %). Knapp 35 % sind wegen des Studiums hergekommen und geblieben. Fast ebenso viele geben ihre Lebenspartnerschaft als Grund an. Durch die Fragen, welche Aspekte am Standort eine wichtige Rolle spielen und wie die Aspekte bewertet werden, wird deutlich, dass bezahlbare Mieten gerade ein besonders wichtiges Thema sind. Davon abgesehen ist die Zufriedenheit der Künstler*innen in München hoch, wobei das kulturelle Angebot sowie die Qualität der persönlichen Netzwerke hervorgehoben werden. Ebenso auffällig ist der Wunsch nach mehr Sichtbarkeit.

→ **Wie bewerten Sie folgende Aspekte in München und Oberbayern auf einer Skala von 1 (sehr schlecht) bis 5 (sehr gut)?**

n = 296 / Mittelwert (1-5)

| | |
|---|------|
| • Das vielfältige kulturelle Angebot | 3,42 |
| • Meine persönlichen Netzwerke | 3,26 |
| • Hohe Zahl der hier lebenden Künstler*innen | 3,10 |
| • Regionale Sichtbarkeit der Kunst in München und Oberbayern | 2,97 |
| • Hohe Galeriendichte | 2,94 |
| • Lebendige Kunstszene | 2,89 |
| • Kunstsammler*innen vor Ort | 2,76 |
| • Öffentliche Förderung der Kunst in München und Oberbayern | 2,73 |
| • Ausstellungsmöglichkeiten | 2,27 |
| • Überregionale Sichtbarkeit der Kunst in München und Oberbayern im Vergleich zu Berlin | 2,10 |
| • Verfügbarkeit von interessanten Räumlichkeiten | 1,57 |
| • Bezahlbare Mieten | 1,22 |

→ **Wie wichtig sind Ihnen folgende Faktoren in München und Oberbayern auf einer Skala von 1 (sehr unwichtig) bis 5 (sehr wichtig)?**

n = 294 / Mittelwert (1-5)

| | |
|---|------|
| • Bezahlbare Mieten | 4,78 |
| • Verfügbarkeit von interessanten Räumlichkeiten | 4,65 |
| • Ausstellungsmöglichkeiten | 4,65 |
| • Lebendige Kunstszene | 4,56 |
| • Das vielfältige kulturelle Angebot | 4,48 |
| • Meine persönlichen Netzwerke | 4,47 |
| • Öffentliche Förderung der Kunst in München und Oberbayern | 4,40 |

- Überregionale Sichtbarkeit der Kunst in München und Oberbayern im Vergleich zu Berlin 4,29
- Regionale Sichtbarkeit der Kunst in München und Oberbayern 4,02
- Kunstsammler*innen vor Ort 4,02
- Hohe Zahl der hier lebenden Künstler*innen 3,81
- Hohe Galeriendichte 3,65

Mitglied im Berufsverband Bildender Künstler*innen München und Oberbayern e. V. (BBK) sind 72% (n = 281), zudem sind viele Mitglied bei der VG Bildkunst (42 %), zudem wurden genannt: GEDOK München (10 %), Künstlerverband im Haus der Kunst München e. V. (7,8 %). Mitglied in einem anderen BBK sind 6%. Ebenfalls 6% engagieren sich bei K&K – Bündnis Kunst und Kind.

Künstlerische Ausbildung und Schwerpunkt

66% der Künstler*innen haben einen Abschluss an einer staatlichen Kunsthochschule (n = 489/Keine Angabe: 5,5 %), 59% der Männer und 71% der Frauen. Autodidakten sind 16%, 21% der Männer und 12% der Frauen. Eine künstlerische oder handwerkliche Berufsausbildung haben 8% und knapp 5% einen Abschluss an einer privaten Bildungsinstitution für Bildende Kunst. Bei der Frage nach den Arbeitsbereichen spielen Malerei, Skulptur und Installation eine dominierende Rolle. Wir haben in zwei Schritten gefragt, einmal mit mehreren Antwortmöglichkeiten und einmal mit der Bitte um eine Festlegung auf einen Bereich.

→ In welchen Bereichen arbeiten Sie künstlerisch?

Es sind mehrere Antworten möglich. n = 489, keine Angabe: 1,64 %

- Malerei 52,35 %
- Installation 44,17 %
- Zeichnung 43,15 %
- Skulptur 40,08 %
- Kunst im öffentlichen Raum 27,61 %
- Medienkunst, Video, Sound 25,36 %
- Konzeptkunst 25,36 %
- Graphik 23,11 %
- Photographie 20,86 %
- Performance 15,75 %
- Kunst am Bau 15,54 %
- Design 15,34 %
- Film 10,84 %

→ In welchem Bereich arbeiten Sie hauptsächlich künstlerisch? Bitte nur eine Antwort.

n = 489 keine Angabe: 5,52 %

- Malerei 34,97 %
- Skulptur 14,11 %
- Installation 10,84 %
- Medienkunst, Video, Sound 7,77 %
- Zeichnung 6,75 %

Es folgen Photographie (4,29%), Performance (3,68%), Design (3,27%), Graphik (3,07%), Kunst im öffentlichen Raum (2,25%), Kunst am Bau (1,23%), Film (1,02%), Bühnenbild (1,02%).

Ausstellungstätigkeit

Die überwiegende Mehrheit von 88% hat irgendwann seit dem Jahr 2017 öffentlich ausgestellt. Überhaupt keine Ausstellung hatten seitdem 9% (n = 384). Im Durchschnitt hatten die Künstler*innen 2,81 Einzelausstellungen in den letzten fünf Jahren (Frauen: 2,59/Männer: 3,25), davon zwei Drittel in München und Oberbayern. Die Spannweite ist groß:

Etwa 20% der Künstler*innen hatten die Hälfte aller Einzelausstellungen, während sich die andere Hälfte auf etwa 80% der Künstler*innen verteilt.

Während Männer (3,25) im Durchschnitt mehr Einzelausstellungen als Frauen (2,6) hatten und der „Gender Show Gap“ damit bei 20% liegt, überwiegen bei Gruppenausstellungen die Frauen (13) im Vergleich zu den Männern (11), womit sich ein „umgekehrter Gender Show Gap“ von 16% ergibt. Bei den Teilnahmen an Gruppenausstellungen in den letzten fünf Jahren ergibt sich ein Durchschnitt von 12,4. Davon fanden ebenfalls zwei Drittel in München und Oberbayern statt. Eine herausragende Bedeutung als Ausstellungsort hat die Galerie der Künstler*innen, die nach einer Intervention des Bayerischen Landtags im letzten Jahr nun weiterhin in ihren Räumen in der Maximilianstraße bleibt und damit ein gelungenes Beispiel für eine erfolgreiche Kooperation des Bayerischen Staates mit der Stadt München ist. So werden seit mittlerweile vier Jahrzehnten jährlich junge Kunstschaaffende aus Bayern der Öffentlichkeit vorgestellt. Eine ebenso wichtige und sicherlich noch ausbaufähige Rolle spielen die zahlreichen Off-Spaces und Projekträume in München, die ebenso wie die unterschiedlichen Kunstvereine in einem nächsten Schritt näher betrachtet werden sollten. Zusammen bilden sie ein Rückgrat für die Sichtbarkeit der Künstler*innen in München und dem Umland. Abgerundet wird dies von mehreren öffentlich geförderten Präsentationsorten der Stadt München. Wie erwartet findet zudem ein großer Teil der Ausstellungen in den Ateliers der Künstler*innen statt, was die wichtige Rolle dieser Produktionsorte unterstreicht.

→ **Wo in München / Oberbayern wurden in den letzten fünf Jahren seit 2017 Werke von Ihnen gezeigt? Es sind mehrere Antworten möglich.**

n = 375, keine Angabe: 6,93 %

- **Galerie der Künstler*innen des BBK München und Oberbayern e. V.** 43,2 %
- **Off-Spaces und Projekträume** 42,7 %
- **Im eigenen Atelier** 41,6 %
- **Städtische Kunsträume**
(Kunstakaden, Lothringer 13 Halle, Florida Lothringer 13, Artothek & Bildersaal, Rathausgalerie, Maximiliansforum) 23 %
- **Andere Räume (z. B. in Unternehmen, Bars, Cafés etc.) im Kunstkontext oder mit einem spezifischen Bezug zur Kunst** 23 %
- **Privatwirtschaftliche Galerien** 22,1 %
- **Temporäre Zwischennutzung** 20,3 %
- **Andere Künstler*innenvereine an wechselnden Orten** 20 %
- **Andere Kunstvereine (ohne die spezifisch genannten)** 19,2 %
- **Temporäre Veranstaltungen ohne festen Raum** 19,2 %
- **Kunstferne Räume (z. B. in Unternehmen, Bars, Cafés etc.)** 17 %
- **Andere Museen oder öffentliche Ausstellungshäuser** 12,3 %
- **Kunstverein München e. V. (Am Hofgarten)** 12,3 %
- **Kunst im öffentlichen Raum – freie Projekte außerhalb der Programme der Stadt München** 11,2 %
- **Gedok München** 10,4 %
- **Köşk** 9,6 %
- **Kunst im öffentlichen Raum – Programme der Stadt München** 9,6 %
- **ARTMUC Messe** 8,3 %
- **Kunstpavillon im Alten Botanischen Garten** 7,7 %
- **Pinakothek der Moderne** 7,2 %
- **Open Art der Initiative Münchner Galerien Zeitgenössischer Kunst** 6,4 %
- **Various Others Kunstfestival** 5,6 %

Das QUIVID Kunst am Bau Programm der Stadt München haben 3,2% der Künstler*innen genannt. Im Lenbachhaus wurden 4 % und im Haus der Kunst wurden 4,5% der Ausstellungen aller Teilnehmenden der Umfrage gezeigt, hinzu kommen die Ausstellungen vom Künstlerverband im Haus der Kunst (4,3 %).

Die Einnahmen durch die Ausstellungen haben die Ausgaben für die Organisation der Ausstellungen nur in einem Viertel der Fälle (26,63 %) gedeckt.

Wir haben für das Jahr 2019 gefragt (vor Corona). Der größte Beitrag entstand durch Eigenleistung (37%, n = 329), Einnahmen wurden erzielt durch den Verkauf von Kunstwerken (36%), öffentliche Förderung (17%) sowie private Förderung (10%).

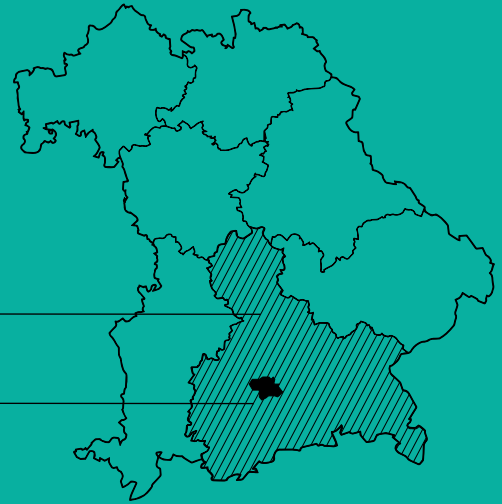
~3000

Bildende Künstler*
innen in München
~ 6000 in Bayern

Die Teilnehmenden (504) sind
im Durchschnitt **48 Jahre alt**
und seit **30 Jahren in München.**

18% kommen aus Oberbayern

69% kommen aus München



962 Euro

*Median: 833,33 Euro

Ø Einkommen netto pro Monat

Die Armutsschwelle lag 2016 bei 1.350 Euro für einen
Einpersonenhaushalt. **Münchner Armutsbericht 2017**

50 Prozent

der Künstler*innen erwarten
< 500 Euro Rente

29,5% Gender Pay Gap

66 Stunden Ø Arbeitszeit pro Woche davon
22,4 Stunden für Kunst / 21 Stunden für Jobs /
23,5 Stunden Care Work **bei mehr als der Hälfte.**

Innerhalb der Gesamtarbeitszeit für die künstlerische Arbeit nehmen Orga-
nisation, Marketing, Akquise und andere Arbeiten, die im direkten Zusam-
menhang mit der künstlerischen Arbeit stehen, fast die Hälfte der Zeit ein.

88%

haben in den
letzten 5 Jahren
ausgestellt

⇒ **Schwerpunkt der künstlerischen Arbeit**

Malerei **34,97 %**

Skulptur **14,11 %**

Installation **10,84 %**

Medienkunst,
Video, Sound **7,77 %**

Zeichnung **6,75 %**

Gender Show Gap:

Männer: 20 % mehr
Einzelausstellungen

Frauen: 16 % mehr

Gruppenausstellungen.

43 qm

Ø Atelierrgröße

*Median: 30 qm

415 Euro

Ø Atelierrmiete

*Median: 350,00 Euro

Die Verfügbarkeit von interessanten Räumlichkeiten sowie bezahlbare Mieten werden für den Standort auf einer Skala von 1 bis 5 als am wichtigsten beurteilt (4,78 / 4,65). Ihre Verfügbarkeit wird am schlechtesten beurteilt (1,57 / 1,22).

680

**zählbare Ateliers
in München**
(interne Zählung des BBK) davon:

150

**Ateliers in städtischen
Atelierhäusern**

25%

haben eine unsichere
Zukunft oder ihre Existenz
ist bedroht

115

**Ateliers bei städt. Wohn-
baugenossenschaften**

Vermarktung

Innerhalb der Gesamtarbeitszeit für die künstlerische Arbeit nehmen Organisation, Marketing, Akquise und andere Arbeiten, die im direkten Zusammenhang mit der künstlerischen Arbeit stehen, fast die Hälfte der Zeit ein. (46 %, n = 365)

In einer normalen Arbeitswoche liegt die Arbeitszeit der Befragten bei einer großen Spannweite im Durchschnitt bei 66 Stunden (n = 320). Die Verteilung der Zeiten ist individuell sehr unterschiedlich, aber im Mittel bleiben auch in einer vollen Arbeitswoche nur 22,4 Stunden für die künstlerische Produktion. Hinzu kommen im Mittel 21 Stunden für einen Job oder Jobs zum Geldverdienen. Für mehr als die Hälfte kommen durchschnittlich 23,5 Stunden für Kinder und Familie hinzu, wobei etwa 10 % für diesen Bereich ihre gesamte Zeit benötigen. Bis zu 10 % der Künstler*innen sind bis zu 15 Stunden mit der Pflege / Care von Angehörigen beschäftigt (n = 71, Mittelwert: 8,34). Weitere Stunden kommen hinzu für ehrenamtliches Engagement im Kunstbereich und ehrenamtliches Engagement außerhalb der Kunst.

Unabhängig von Ausstellungen spielt für die Vermarktung die persönliche Kontaktpflege (71,17 %, n = 489) die größte Rolle.

Es folgt die eigene Website (68,10 %) sowie Instagram (45,60 %). Der Werkkatalog spielt für 31,5 % eine Rolle. Es waren mehrere Angaben möglich. Verkauft wurden Kunstwerke vor allem über das eigene Atelier.

→ **Wie verkaufen Sie Ihre Kunstwerke? Bitte kreuzen Sie die Optionen an, die jeweils mindestens 10 % zu Ihrem Umsatz mit Kunst im Jahr beitragen. Es sind mehrere Antworten möglich.** n = 410 / Keine Angabe: 9,02 %

- Selbstvermarktung aus dem Atelier / eigene Sammler*innen 67,56 %
- Über das Internet – die eigene Website 25,85 %
- Lose Galeriebindung(en) 24,63 %
- Andere bezahlte Projekte 20,49 %
- Über andere Vermittler 16,59 %
- Ich verkaufe nicht 11,95 %
- Über eine Plattform im Internet 10,49 %
- Feste Vertragsbeziehung zu einer oder mehreren Galerien 10,49 %
- Kunst am Bau 8,78 %
- Kunst im öffentlichen Raum 8,54 %
- Beteiligung an einer Produzentengalerie 3,41 %

Galerien spielen für die Vermarktung eine untergeordnete Rolle, nur ein geringer Anteil arbeitet mit einer Galerie zusammen. In den Fällen einer Zusammenarbeit fällt kein positiver Zusammenhang für das Einkommen auf – im Gegenteil: Die Künstler*innen mit einer Vertretung erzielen im Durchschnitt ein geringeres Jahreseinkommen. Das mag überraschend klingen, lässt sich aber so erklären, dass bei einer Galerienbindung die Hälfte des Umsatzes an die Galerie geht, sich die Zusammenarbeit mit einer Galerie für Künstler*innen also finanziell erst dann lohnt, wenn der Jahresumsatz sich durch diese Zusammenarbeit mehr als verdoppelt.

Wenn es eine Galerienbindung gibt, dann ist der Standort der Galerie zu 40% in München und zu 16% in Oberbayern, zu 27% in Deutschland und zu 12% in Europa. Etwa ein Viertel aller Künstler*innen haben seit 2017 Arbeiten auf einer Kunstmesse präsentiert. Es waren mehrere Antworten möglich (n = 166). **24% nahmen an der Artmuc teil.** Es folgen die Art Karlsruhe (22%), Art Cologne (15%), Art Basel (7,2%), Stroke Art Fair (6%), Positions Art Fair Berlin (6%), Paper Positions München (4,8%), Art Berlin (4,8%) sowie die Highlights München, Art Basel Miami Beach, Vienna Contemporary und Artissima mit jeweils 3,6%.

Jahreseinkommen

Wir haben das Einkommen des Jahres 2019 abgefragt, weil dieses Jahr nicht durch die Corona Pandemie beeinflusst war. Die Einkünfte werden aus unterschiedlichen Quellen bezogen.

→ Woraus haben Sie im Jahr 2019 Einkünfte bezogen? Mehrere Nennungen möglich. n = 351/ Keine Angabe: 4,84 %

- Verkauf von Kunstwerken 56,98 %
- Auftragsarbeiten 32,19 %
- Lehrtätigkeit im Bereich Bildende Kunst 29,34 %
- Nebenerwerb, der nichts mit meiner künstlerischen Tätigkeit
oder der Kultur- oder Kreativwirtschaft zu tun hat 21,08 %
- Förderprogramme / Fördergelder und Stipendien 19,09 %
- Finanzielle Unterstützung durch Lebenspartner*in 18,52 %
- Projektbezogene Mitarbeit in Kunstprojekten 17,95 %
- Nebenerwerb im Kunstbereich 16,52 %
- Finanzielle Unterstützung durch Familie 15,67 %
- Nebenerwerb in der Kultur- oder Kreativwirtschaft 15,10 %
- Festanstellung, die nichts mit meiner künstlerischen Tätigkeit
zu tun hat: 11,97 %
- u.a.

Die Einkünfte aus der künstlerischen Arbeit decken die Ausgaben für die künstlerische Arbeit nur für 20,5% der Kunstschaaffenden vollkommen (n = 351/ Keine Angabe: 4,56%). 19% können die Kosten zu mehr als 50% decken, bei allen

anderen werden die Kosten zu weniger als 50% gedeckt (18%) oder gar nicht (38%). Also, neben der Finanzierung des Lebensunterhalts ist zuallererst die Finanzierung der eigenen Erwerbsfähigkeit als Künstler*in in den meisten Fällen nicht gesichert. Somit benötigen fast alle Künstler*innen eine oder mehrere weitere Einkommensquellen. Mit der nächsten Frage wollten wir in Erfahrung bringen, woher der größte Teil der Einkünfte stammt.

→ Woraus haben Sie im Jahr 2019 mehr als 50 % Ihrer gesamten Einkünfte bezogen?

n = 351 / Keine Angabe: 8 %

- Verkauf von Kunstwerken, Auftragsarbeiten, Kunstprojekte u.a. 22 %
- Nebenerwerb oder Festanstellung außerhalb der Kunst, Kultur- oder Kreativwirtschaft: 17 %
- Nebenerwerb oder Festanstellung im Kunstbereich oder in der Kultur- oder Kreativwirtschaft: 14 %
- Lehrtätigkeit im Bereich Bildende Kunst: 12 %
- Finanzielle Unterstützung durch Lebenspartner*in, Familie, Erbe u.a.: 12 %
- Ich habe aus keiner Einkommensquelle mehr als 50 % meiner gesamten Einkünfte bezogen: 11 %

Die Gesamteinkünfte ohne Abzug der Kosten, also der gesamte Umsatz aus der künstlerischen Arbeit und anderen Einkommensquellen, lagen im Jahr 2019 im Durchschnitt bei 26.307 Euro, der Median lag bei 20.000 Euro (n = 240). Berücksichtigt wurden alle Jahreseinkommen über 1.000 Euro. Nach Abzug aller Kosten und Steuern bleiben für die persönlichen Lebenshaltungskosten im Durchschnitt 11.544 Euro übrig (Median: 10.000 Euro, n = 178). Das eigentlich benötigte Jahreseinkommen, um alle Kosten für Arbeit und Leben decken zu können, wird mit durchschnittlich 33.000 Euro angegeben.

Die Einkünfte allein aus der künstlerischen Tätigkeit lagen im Jahr 2019 ohne Abzug der Kosten durchschnittlich bei 15.170 Euro, der Median war 8.000 Euro (n = 185). Frauen erzielten 13.007 Euro und Männer 18.447 Euro. Damit liegt der Gender Pay Gap bei 29,5%.

Die Kosten für die künstlerische Tätigkeit lagen im Jahr 2019 im Durchschnitt bei 8.587 Euro (n = 225).

Zum Vergleich: Bei den oben genannten Segmenten der Künstlersozialkasse im Bereich der Bildenden Kunst in Bayern erhalten wir für das Jahr 2021 ein durchschnittliches Einkommen von 13.611 Euro. Frauen erzielten 10.559 Euro und Männer 16.048 Euro. Damit liegt der Gender Pay Gap nach der Statistik der KSK bei 34,2%. Dabei entspricht das von der KSK erfasste Arbeitseinkommen den Betriebs-einnahmen durch die selbständige künstlerische Tätigkeit abzüglich Betriebsausgaben.

Die Auswirkungen der Corona-Pandemie

Wegen der Corona-Pandemie haben 22% ihre künstlerische Tätigkeit aufgegeben oder unterbrochen (n = 302/Keine Angabe: 4%). Die Gesamteinkünfte lagen im Jahr 2020 inkl. etwaiger Corona-Hilfen bei 23.635 Euro (n = 215), davon durchschnittlich 29% Corona-Hilfen, bei dieser Frage gaben 40% der Antwortenden an, keine Corona-Hilfe beantragt oder erhalten zu haben. Die Einkünfte aus der künstlerischen Tätigkeit sank im Jahr 2020 auf 13,511 Euro (n = 146).

Im Jahr 2021 näherten sich die Gesamteinkünfte wieder dem Niveau von 2019 und lagen bei 26.283 Euro. Die Einkünfte aus der künstlerischen Tätigkeit stiegen im Vergleich zu 2019 leicht auf 15,599 Euro (n = 159).

→ Folgende Corona-Hilfen wurden in Anspruch genommen

n = 303

- **Keine** 48,51 %
- **Soforthilfe Bayern** (Frühling 2020, gültig für Betriebskosten) 24,09 %
- **Künstlerhilfe Bayern** (Sommer 2020, gültig für Lebenskosten) 14,52 %
- **NEUSTART KULTUR** 13,20 %
- **Soloselbstständigen Programm Bayern** (2021) 10,23 %
- **Stipendienprogramm "Junge Kunst und neue Wege" Bayern** (2021) 10,23 %

Förderung und Kulturpolitik

Für Förderungen der künstlerischen Arbeit ohne Corona-Hilfen haben sich seit 2017 in den letzten fünf Jahren 55,24% beworben (n = 382/Keine Angabe: 1,31%). Im Durchschnitt wurden 11 Bewerbungen versendet (n = 337), wobei sich 20% gar nicht beworben haben und 20% mehr als 15 Mal. Der Median liegt bei 6,5. Förderungen erhalten haben 45,38% (n = 379/Keine Angabe: 1,85%). Im Mittel entspricht das etwa zwei Förderungen pro Künstler*in diesem Zeitraum. Die Vielfalt der im Folgenden abgefragten Förderungen erreicht also nur einen Teil der Künstler*innen, die mehrere Förderungen erhalten, während andere Künstler*innen keine Förderungen beantragen oder erhalten. Genannt werden alle Förderungen, die von mindestens 5% der Befragten angegeben wurden.

-
- **Ich habe in den letzten fünf Jahren seit 2017 folgende Förderungen erhalten / Angebote für die Kunst in München / Oberbayern genutzt.**
Es sind mehrere Antworten möglich. n = 220

| | |
|--|---------|
| • Atelierförderung der Stadt München | 28,64 % |
| • Projektförderung der Stadt München | 19,55 % |
| • Stipendien und Förderungen durch Stiftungen (z.B. Steiner Stiftung, Bernhart Borst Stiftung usw.) | 19,55 % |
| • Atelierförderung Freistaat Bayern | 17,27 % |
| • Freie Ausstellungsprojekte und Off-Spaces ohne öffentliche Förderung | 16,36 % |
| • Freie Ausstellungsprojekte und Off-Spaces mit öffentlicher Förderung | 14,55 % |
| • Projektzuschüsse der Bezirksausschüsse | 14,55 % |
| • Katalogförderung LFA Förderbank | 12,73 % |
| • Programme der Kulturellen Bildung, z.B. Kinder treffen Künstler*innen (BBK München und Oberbayern) | 9,09 % |
| • Ankauf der Stadt München (z.B. Artothek) | 8,64 % |
| • Andere Wettbewerbe Kunst am Bau | 8,18 % |
| • Kommunale Galerien , z.B. Ausstellungsteilnahme Städtische Kunsträume München, Galerie Bezirk Oberbayern usw. | 8,18 % |
| • Debütantenförderung Freistaat Bayern | 7,27 % |
| • AkademieGalerie München | 6,36 % |
| • Wettbewerbe Kunst im Öffentlichen Raum der Stadt München | 5,91 % |
| • Quivid – Kunst am Bau Programm der Stadt München | 5,91 % |
| • Projektförderung Freistaat Bayern | 5,00 % |
| • Wettbewerbe Kunst im Öffentlichen Raum außerhalb der Stadt München | 5,00 % |

Ateliersituation

Eine interne Zählung in München durch den Berufsverband Bildender Künstler*innen ergibt eine Zahl von etwa 680 Ateliers. Dabei wurden vor allem städtische Atelierhäuser und größere Gemeinschaften ab ca. 5 Personen einbezogen. Das Kulturreferat unterhält in den eigenen Atelierhäusern 150 Arbeitsateliers, hinzu kommen 115 Wohn- und Arbeitsateliers bei den städtischen Wohnungsbau-Gesellschaften und mehrere Artist-in-Residence Ateliers. Ebenfalls städtisch sind die 23 Arbeitsateliers der Plattform München und 26 im Leonrodhaus auf dem Kreativquartier.

Einige Ateliers werden von mehreren Künstler*innen genutzt. So arbeiten in den 24 Räumen im Städtischen Atelierhaus Baumstraße knapp doppelt so viele Personen. Das Kulturreferat vermietet die 152 Arbeitsateliers an etwa 300 Künstler*innen. In der Umfrage haben 13,73 % der Künstler*innen angegeben, einen gemeinschaftlich geteilten Arbeitsraum zu nutzen. Das heißt, die Zahl der Künstler*innen der erfassten 680 Ateliers liegt in jedem Fall über 680, schätzungsweise zwischen 800 bis 1000. Die Laufzeit der Mietverträge ist so unterschiedlich wie die jeweiligen Mietzinsen, die bis auf wenige Ausnahmen zwischen etwa 4 und etwa 18 Euro netto pro Quadratmeter liegen.

Bei etwa einem Viertel dieser Räume ist die Existenz bedroht oder sie haben eine ungewisse Zukunft. Dementsprechend verlieren viele Kunstschaaffende ihren Arbeitsraum. Wie viele Künstler*innen zusätzlich ein Atelier suchen, wird bisher nicht erhoben. Das wäre eine Voraussetzung, um den Bedarf der nächsten Jahre genauer beziffern zu können. Dementsprechend verlieren viele Kunstschaaffende ihren Arbeitsraum. Wie viele Künstler*innen zusätzlich ein Atelier suchen, wird bisher nicht erhoben. Das wäre eine Voraussetzung, um den Bedarf der nächsten Jahre genauer beziffern zu können.

In der Umfrage gaben 36% der Künstler*innen (n = 386 / Keine Angabe: 1 %) an, ein privates Atelier oder einen extra Arbeitsraum zu haben, 15% nutzen ihren Wohnraum als Arbeitsraum. 8,5% haben eine private Atelierwohnung. 7% haben keinen Arbeitsraum, obwohl sie einen benötigen. Ein öffentlich gefördertes Atelier / einen extra Arbeitsraum haben 14%, eine öffentlich geförderte Atelierwohnung haben 2%. Laut Kulturreferat erhalten 160 Künstler*innen einen städtischen Ateliermietzuschuss. Bei der letzten Bewerbungsphase gab es 269 Anträge.

Um eine Zwischennutzung handelt es sich in 15,5% aller Fälle (n = 342 / Keine Angabe bzw. Unzutreffend: 22 %). Befristet sind die Räume durchschnittlich 3,7 Jahre, der Median liegt bei 5 (n = 107). Im Jahr 2022 läuft etwa ein Drittel der Befristungen ab. Eine Aussicht auf Verlängerung geben 44% an (n = 110 / Keine Angabe: 17%)

→ Wo liegt Ihr Atelier, Arbeitsraum etc.?

n = 315 / Keine Angabe: 3,17 %

| | |
|--|--------|
| • Ludwigsvorstadt-Isarvorstadt | 9,84 % |
| • Sendling | 6,98 % |
| • Schwabing-Freimann | 6,98 % |
| • Maxvorstadt | 6,67 % |
| • In Bayern außerhalb von München und Oberbayern | 6,35 % |
| • Neuhausen-Nymphenburg | 6,35 % |
| • Schwabing-West | 5,08 % |
| • Obergiesing | 3,49 % |
| • Berg am Laim | 3,17 % |
| • Bogenhausen | 2,54 % |
| • Thalkirchen-Obersendling-Forstenried-Fürstenried-Solln | 2,54 % |
| • Bad Tölz-Wolfratshausen | 2,54 % |

In 80% der Fälle liegt das Atelier 10 km oder weniger von der Wohnung entfernt, weniger als 10% haben eine Entfernung von mehr als 25 km. Der Median liegt bei 5 km (n = 277). Die durchschnittliche Größe der Ateliers ist 43 qm (Median: 30 qm / n = 287), die gewünschte Größe, damit das Atelier den Anforderungen entspricht, wäre bei mehr als 60 qm, der Median liegt bei 50 qm (n = 257).

Künstler*innen können nur ein sehr begrenztes Budget für die Miete aufbringen. Deshalb sollte eine für Münchner Verhältnisse niedrige Durchschnittsmiete nicht überraschen. Die größte Herausforderung liegt aus Sicht der Kunstschaffenden darin, dass es immer weniger Angebote für finanzierbare Mieten gibt.

Die (Kalt-) Miete für ein Atelier liegt pro Monat und qm im Mittel bei 10,60 Euro (Median: 9,- / n = 192).

Zum Vergleich: im Jahr 2011 lag der Wert bei 9,15 Euro (Median: 7,- / n = 192). Insgesamt liegt die aktuelle Miete pro Monat inkl. Nebenkosten für das Atelier durchschnittlich zwischen 380 bis 450 Euro (n = 218), der Median liegt bei 350 Euro, einige Künstler*innen geben mehr als 1.000 Euro für ihr Atelier und ziehen den Durchschnitt hoch.

In den letzten 10 Jahren – also seit dem Jahr 2011 – sind die Befragten etwa zwei Mal (1,91 / n = 250) umgezogen, der Median liegt bei einem Mal, 30 % sind nie umgezogen, 33 % sind drei Mal oder öfter umgezogen. Für knapp die Hälfte (44 % / n = 301 / Keine Angabe: 13 %) entstehen durch ihre Arbeitsweise spezifische Anforderungen an ein Atelier, die bisher nicht erfüllt sind.

Soziale und familiäre Situation

Erwartungsgemäß ist ein großer Teil der Befragten Mitglied der Künstlersozialkasse (KSK): 57 % (n = 344 / Keine Angabe: 3,5 %). Es waren mehrere Antworten möglich, d.h., die Angaben summieren sich nicht auf 100 % auf, da ein kleiner Teil über mehrere Wege abgesichert ist. Eine Versicherung über eine Festanstellung durch einen Arbeitgeber haben 20 %, als Familienmitglied beitragsfrei mitversichert sind 4 %. In der gesetzlichen Krankenversicherung (nicht KSK) sind 25 %, eine private Krankenversicherung haben 11 %. In der gesetzlichen Rentenversicherung (nicht KSK) sind 17 %, privat rentenversichert sind runde 7 %, eine zusätzliche individuelle private Altersvorsorge haben 18 %.

Knapp 30 % wohnen in einer Eigentumswohnung (n = 292 / Frauen: 35,63 % / Männer: 20,7 %), zur Miete wohnen 70 %. 27 % beziehen bzw. bezogen ihr Einkommen aus einem temporären Arbeitsverhältnis, das befristet ist/war (n = 339 / Keine Angabe bzw. nicht zutreffend: 14,5 %). Arbeitslosengeld oder „Hartz IV“ (ALG II) erhalten lediglich 0,9 % kontinuierlich, 1,8 % temporär und als ergänzende finanzielle Leistung 2 % (n = 338 / Keine Angabe: 1,8 %).

75 % haben keine Schulden (n = 342 / Keine Angabe: 10 %). 8 % sind verschuldet mit weniger als der Hälfte des jeweiligen gesamten Jahreseinkommens (2019), 3 % mit mehr als der Hälfte. 4 % geben an, dass ihre Schulden ihr gesamtes Jahreseinkommen übersteigen.

Die Höhe der Rente bzw. die Rentenerwartung pro Monat liegt durchschnittlich bei 731 Euro (n = 160 / Median: 500 Euro). Der durchschnittliche Wert liegt damit weniger niedrig als erwartet, wobei die Rente oder Rentenerwartung der

meisten Künstler*innen unterhalb dieses Durchschnitts liegen, die Hälfte aller Künstler*innen bekommen oder erwarten eine Rente von unter 500 Euro.

54 % können mit ihrer Rente sowie möglichen zusätzlichen Einnahmen ihren Lebensunterhalt jetzt oder später nicht decken (n = 303 / Keine Angabe: 28 %).

Zusätzliche Einnahmen über ihren gesetzlichen Rentenanspruch hinaus (z.B. Erbe, Vermietung / Verpachtung, Kapitalerträge) beziehen oder erwarten 33,5 % (n = 286 / Keine Angabe: 11 %). Die Frage, ob die Rente und etwaige zusätzliche Einnahmen den Lebensunterhalt decken können, beantworten nur 17,5 % eindeutig mit „Ja“, von den Frauen 20 %, von den Männern 14,5 %. Aktuell erhalten 15,5 % Rente (n = 302 / Keine Angabe: 1,3 %).

Ein Drittel aller Künstler*innen versorgt aktuell Kinder, 17 % haben in der Vergangenheit Kinder versorgt (n = 303 / Keine Angabe: 1,3 %), der Mittelwert und Median der Kinder liegen bei 2. Knapp die Hälfte hat keine Kinder. Für die Kindererziehung wurde die Karriere durchschnittlich für 38 Monate unterbrochen (n = 122), der Median liegt bei 24 Monaten.

Getrennt erziehend sind 15 %. Alleinerziehend sind 9 % (n = 149 / Keine Angabe: 1,3 %), **wobei ein alleinerziehender Mann auf 12 alleinerziehende Frauen kommt. Der zeitliche Anteil an der Kindererziehung beträgt für die Frauen 66 % und für die Männer 34 %.**

Danke

Wir danken dem Berufsverband Bildender Künstlerinnen und Künstler München und Oberbayern e. V., sowie dem Kulturreferat der Landeshauptstadt München für die Zusammenarbeit, Unterstützung und Förderung dieser Studie. Ein großer Dank an Annette Granados Hughes für das Layout und an Gunda Trepp für das Redigieren. Danke an alle Interviewpartner*innen und Teilnehmer*innen des Workshops zur Studie für Anregungen, Kritik und Informationen – in alphabetischer Reihenfolge:

- Dörthe Bäumer, Künstlerin in der Wiede-Fabrik
- Anton Biebl, Kulturreferent der Landeshauptstadt München
- Gabi Blum, Künstlerin und Aktivistin, Mitglied des Vorstands des BBK München und Oberbayern e. V.
- Corbinian Böhm, Bildhauer, Vorsitzender des BBK München und Oberbayern e. V.
- Lisa Britzger, kuratorische Leiterin Lothringer 13 Halle
- Maresa Bucher, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit BBK München und Oberbayern e. V.
- Maurin Dietrich, Direktorin Kunstverein München e. V.
- Daniela Dölling, Kaufmännische Leitung Kunstmesse Highlights
- Holger Dreissig, Bildender Künstler, Sprecher der Domagkateliers, Mitinitiator des Diskurses Monokultur München – Autopsie einer Stadt
- Diana Ebster, Kulturreferat der Landeshauptstadt München
- Dr. Anita Edenhofer, Künstlerin, Projektleitung Plattform, Vorsitzende des BBK München und Oberbayern e. V.
- Norbert Eder, Kulturreferat der Landeshauptstadt München
- Marc Gegenfurtner, Leiter Kulturredaktion der Landeshauptstadt Stuttgart, ehemals Abteilungsleiter im Kulturreferat der Landeshauptstadt München
- Prof. Dr. Thomas Girst, Leiter Kulturengagement BMW Group, Honorarprofessor der Akademie der Bildenden Künste München
- Nicola Harenberg, Kulturreferat der Landeshauptstadt München
- Sarah Haugeneder, Verein zur Förderung der Außenwahrnehmung Münchens als Kunststandort
- Dr. Wolfgang Heubisch, Vizepräsident des Bayerischen Landtags, ehemals Bayerischer Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst
- Benedikt Hipp, Künstler
- Maria Justus, Künstlerin
- Aki Kiefer, Künstlerin, Leitungsteam Locus
- Andreas Kißling, Künstlersozialkasse
- Dr. Christian Landspersky, Projektleitung Plattform, Mitglied des Vorstands des BBK München und Oberbayern e. V.
- Konstantin Landuris, Künstler, super+ Studio

- Lars Mentrup, Stadtrat München, Mitglied im Kulturausschuss, Vorsitzender Domagk Kunstunterstützung e. V.
- Susanne Mitterer, Leitung Kompetenzteam Kultur- und Kreativwirtschaft der Landeshauptstadt München
- Dr. Matthias Mühling, Direktor Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau
- Stephanie Müller, Performancekünstlerin
- Mon Müllerschön, MM-Artmanagement
- Dr. Michael Ott, Abteilungsleiter im Kulturreferat der Landeshauptstadt München
- Janina Roider, Künstlerin in den Domagkateliers
- Deborah Schamoni, Galeristin
- Karsten Schmitz, Stiftung Federkiel für zeitgenössische Kunst und Kultur
- Gaby Schulze, Kulturreferat der Landeshauptstadt München
- Raiko Schwalbe, Gründer der Kunstmesse Artmuc
- Johannes Sperling, Galerist
- Bernhard Springer, Künstler in den Domagkateliers, Aktivist, Doku e. V.
- Alexander Steig, Künstler und Kurator, Vorsitzender des BBK München und Oberbayern e. V.
- Marcus Streck, Kulturreferat der Landeshauptstadt München
- Patrik Thomas, Künstler
- Nora Wagner, Geschäftsführung des BBK München und Oberbayern e. V.
- Miriam Wania, Künstlerin
- Zamp Wimmer, Künstler

Abschließend noch einmal Danke an alle 504 Künstler*innen, die anonym an der Umfrage teilgenommen haben!

© Institut für Strategieentwicklung (IFSE), Juli 2022

Autor der Studie: Hergen Wöbken

Email: hergen.woebken@ifse.de

Institut für Strategieentwicklung (IFSE)

Winsstraße 69 / 10405 Berlin

www.ifse.de

Verlag: Institut für Strategieentwicklung (IFSE)

Autor: Hergen Wöbken

Gestaltung: Studio Granada / Annette Granados Hughes, München

Druck: Pinguin Druck, Berlin

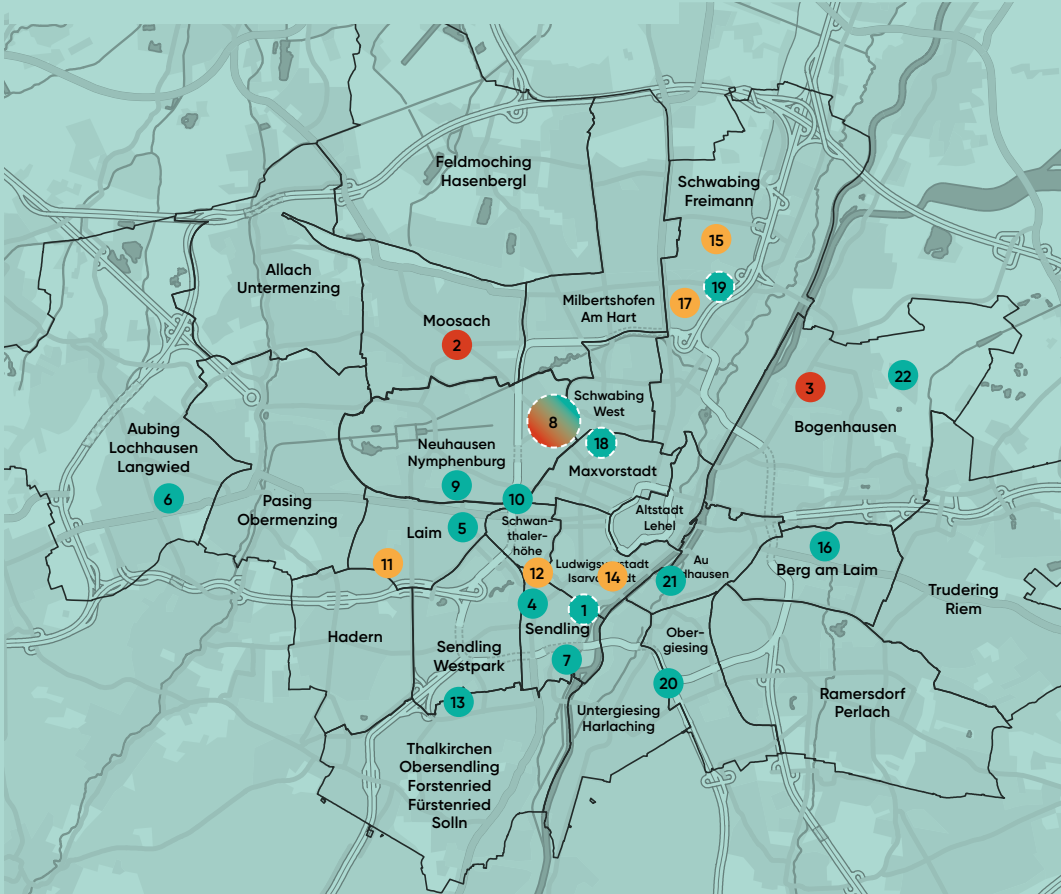
Logo IFSE: Adrian Krell, Wien

Fotos: S. 3 Tobias Hase, S. 6 Jeanne Degraa

Im Auftrag und in Kooperation mit dem BBK München und Oberbayern e. V.

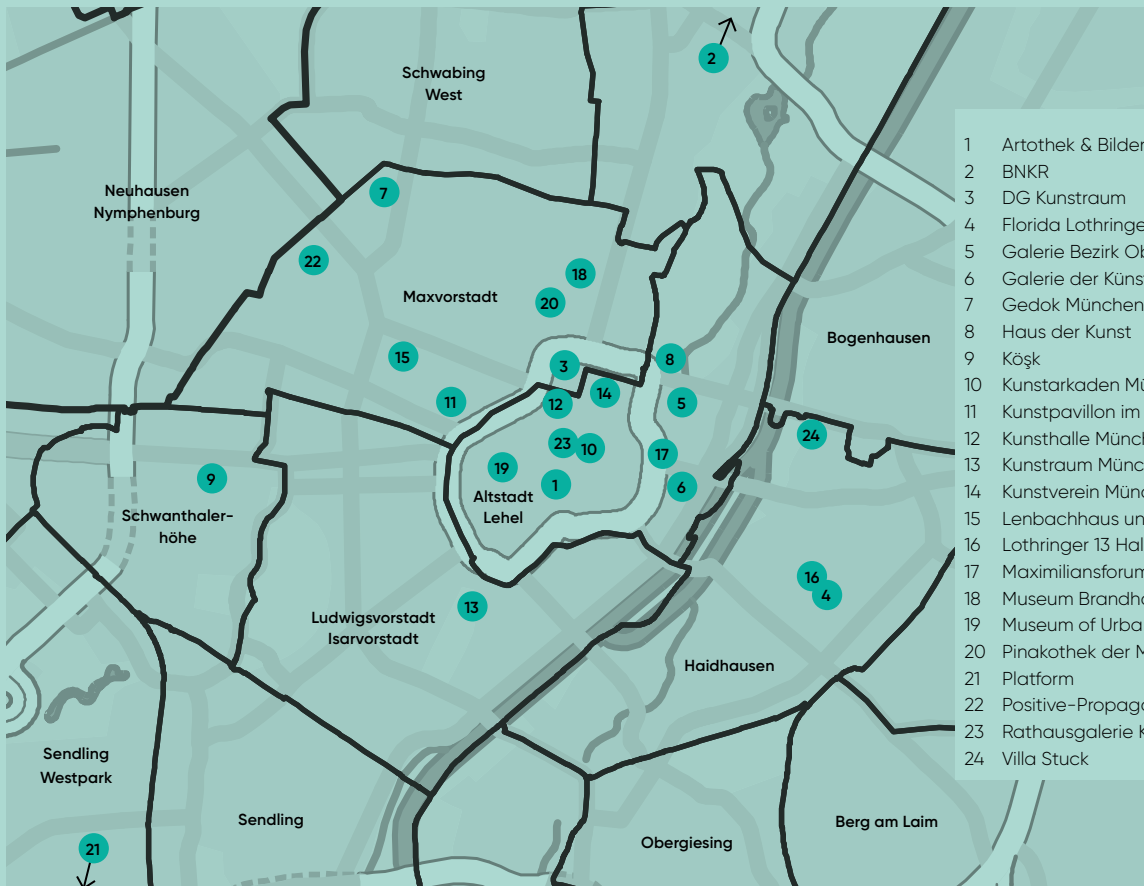
Gefördert durch das Kulturreferat der Landeshauptstadt München

Atelierhäuser und Gemeinschaften



- 1 Bahnwärter Thiel (z)
- 2 Botanikum (b)
- 3 Bürgerpark Oberföhring:
Ateliers OK 9 (b)
Ateliers FOE 156 (b)
- 4 Alte Bergschmiede
- 5 Eisenheimerateliers
- 6 Fauwe
- 7 HP 8
- 8 Kreativquartier:
Atelierhaus Dachauerstraße (b)
Container Lamentofläche (z)
Halle 6
Haus 2
Haus 35 (Empfangshalle) (z)
Leonrod-Haus
- 9 Künstlerhof Neuhausen
- 10 Landsbergerstraße Gemeinschaft
- 11 Ludlstraße Gemeinschaft (w)
- 12 Otto-Steidle-Ateliers (w)
- 13 Plattform
- 14 Städt. Atelierhaus Baumstraße (w)
- 15 Städt. Atelierhaus Domagkpark (w)
- 16 streitfeld Ateliers
- 17 super+ Ateliers@schwabingertor (w)
- 18 super+ Ateliers@KUNSTLABOR 2 (z)
- 19 super+ Ateliers@TROIKA (z)
- 20 Tegernseer Landstr. Gemeinschaft
- 21 White Box
- 22 Wiedefabrik

Ausstellungsorte ohne Galerien und Projekträume



- 1 Artothek & Bildersaal
- 2 BNKR
- 3 DG Kunstraum
- 4 Florida Lothringer 13
- 5 Galerie Bezirk Oberbayern
- 6 Galerie der Künstler*innen
- 7 Gedok München
- 8 Haus der Kunst
- 9 Köşk
- 10 Kunstarkaden München
- 11 Kunstpavillon im Alten Bot. Garten
- 12 Kunsthalle München
- 13 Kunstraum München
- 14 Kunstverein München
- 15 Lenbachhaus und Kunstbau
- 16 Lothringer 13 Halle
- 17 Maximiliansforum
- 18 Museum Brandhorst
- 19 Museum of Urban and Contemp. Art
- 20 Pinakothek der Moderne
- 21 Plattform
- 22 Positive-Propaganda
- 23 Rathausgalerie Kunsthalle
- 24 Villa Stuck

